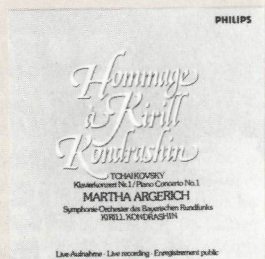


COMPACT DISCS

Übersicht immer gewahrt.

Klangbild: Ein Musterbeispiel für die Vorzüge der CD, denn zusätzlich zur Transparenz verblüfft immer wieder, wie atemberaubend ein „morendo“ klingen kann, wenn die ppp-Klänge etwa am Ende des 1. Satzes im Nichts verhallen. Und dann kein Bandrauschen, kein Laufgeräusch. Dasselbe am Ende des Andante cantabile, das allerdings 30 Sekunden früher zu Ende geht, als es die Laufzeitangabe des Hüllentextes verkündet.

Rainer Wagner



Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23; Martha Argerich (Klavier), Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Kyrill Kondraschin; (AD: 1982)

Philips 411 057-2 (WD: 32' 35'')

LP 6514 118 (1 S 30) Digital

Nach einer Reihe von nachdenklichen, die Substanz aufstauenden Einspielungen (Weissenberg, Arrau, Richter, Berman), stellte Martha Argerich mit ihrer Live-Einspielung des b-Moll-Konzerts klar, daß es sich in erster Linie um ein exzessives Schaustück mit vereinzelt Zonen kantablen Verweilens handelt. Hatten die genannten Pianisten – zum Teil mit guten Argumenten und überraschenden Ergebnissen – dem Stück eine Aura der Schumann-Abhängigkeit, der a-folkloristischen Würde und der publikumsverachtenden Innerlichkeit verliehen, so folgte die Argentinierin in ihrer spurtarken, unheimlich körperlich-raubtierhaften Spontanaktion den Vorgaben eines Vladimir Horowitz, eines György Cziffra oder der angriffsfreudigen Wettbewerbsdeutung des 1974 in Moskau siegreichen Andrej Gawrilow.

Die Philips-Veröffentlichung wurde als „Hommage à Kyrill Kondraschin“, dem 1981 verstorbenen Dirigenten, deklariert. Natürlich wurde die Platte, trotz der bestechenden Begleitarbeit unter Führung des Klavierkonzert erprobten Kondraschin eine Werbung für die fulminante Solistin. Im Beiheft ist auch kein Wort über den Dirigenten zu finden – in Anbetracht einer „Hommage“ eine katastrophale Unterlassung.

Klangbild: Dem Käufer wird hier die Entscheidung nicht leicht fallen, da der Mitschnitt des Bayeri-

schen Rundfunks qualitativ unterhalb jener Marke liegt, die im Allgemeinen von den Plattenfirmen erreicht wird. Der Aufpreis für die Compact Disc scheint deshalb – und auch hinsichtlich der überaus kurzen Spieldauer von ca. 32 Minuten – kaum gerechtfertigt. Die Dynamik wirkt beschnitten, das Panorama insgesamt etwas eng und der Klavierklang droht im Forte und vor allem in den Bässen zu „versacken“.

Peter Cossé



Verdi, Nabucco (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); P. Cappuccilli, P. Domingo, E. Nesterenko, G. Dimitrova, L.V. Terrani, Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin, G. Sinopoli; (AD: 1982)

DG 2 CD 410 512-2 (WD: 124' 41'')

LP 2741 021 (3 S 30) Digital

Werner Bollert ist in seiner Plattenbesprechung in „FonoForum“ 10/83 auf werkgeschichtliche Spezifika des „Nabucco“, auf Aspekte von Sinopolis Interpretationsansatz und auf die beachtliche Kapazität des Sängersensembles und der übrigen Ausführungsinstanzen (Chor und Orchester) eingegangen. Ich kann mich deshalb guten Gewissens knapp fassen, indem ich Sinopoli feurige, hingebungsvolle Behandlung der „Nabucco“-Musik bestätige, wodurch er eine gewisse Rehabilitation des Werkes einleitete. Im Grunde hatte sich die Musikwelt längst von der Partitur abgewendet, zumal das Wunschkonzertvolk verdächtig einhellig für den melodisch einprägsamen Chor „Va, pensiero, sull'ali dorate“ stimmte. Durch die DG-Gesamtaufnahme mit dem von Verdi-Identitätskrisen verschont gebliebenen Sinopoli an der Spitze werden allfällige Einwände gegen die Werkdramaturgie und gegen plakative Rhythmik souverän beiseitegefegt. In Zusammenarbeit mit einem überlegt zusammengestellten Ensemble, in dem auch die kleinen Partien – zu denen auch der Ismaele mit Plácido Domingo gehört – kompetent besetzt sind, schafft es Sinopoli, ein Höchstmaß an Psychologie herauszuarbeiten. In diesem Fall gleicht dies der Quadratur des Kreises.

Klangbild: Die drei LP's der Erstausgabe wurden dankenswerterweise auf zwei Compact Discs zusammengefaßt, was angesichts der

Kapazität des neuen Tonträgers kein Problem darstellt und keine klanglichen Abschleifungen (Innenraum!) zur Folge hat. So prägnant die einzelnen Klang- und Aktionseinheiten auch eingefangen wurden, insgesamt haftet der Einspielung etwas gediegen Rundfunkhaftes an. Ich will sagen: Zu vermissen ist der große Opernraum, perspektivische Weite, etwas mehr Platz für die entscheidenden dynamischen Entladungen. Vorbildlich ausgestattet ist das Beiheft mit reichhaltigem Service für den gezielten Einsatz der CD. Peter Cossé



Vivaldi, 4 Concerti für Piccolo und Orchester PV 78, 79, 83, 440; Hans Wolfgang Dünschede (Pikkoloflöte), Quartett der Berliner Philharmoniker, Wolfgang Güttler (Kontrabaß), Miyuki Motoi (Cembalo); (AD: 1982)

Denon CD 38 C 37-7076 (WD: 44' 25'')

LP OF 7072 (1 S 30) Digital

Die vorliegenden Concerti gehören allesamt zu den beliebten Repertoirestücken der Quer- und Blockflötenprominenz. Je nach Werk gibt es 7 bis 12 Vergleichsfassungen. Dennoch ist die Compact-Premiere zugleich eine Besetzungspremiere. Die im Original für „Ottavino“ – also für das Sopranino-Blockflöten – konzipierten Stücke werden hier von einem Berliner Philharmoniker brillant auf der modernen Pikkoloflöte geblasen. Auch das Streicherconcertino ist auf ein schlechtes Quartett zusammengeschnitten, ergänzt durch das Generalbaß-Cembalo und einen Continuo-Kontrabassisten. Günstige Hall-Eigenschaften des Aufnahmerraumes sorgen dafür, daß die Spielgemeinschaft der (nur) 7 Mitwirkenden sowohl die barocke Klangfülle als auch die kammermusikalische Transparenz auskosten kann.

Klangbild: Absolut klirr- und verzerrungsfrei bleibt die vollgepackte Dreiviertelstunde mit „spitzer“ Flötenmusik. Nicht die zarteste Andeutung eines Vor- oder Nach-

echos ist auszumachen, die Dynamik ist erstaunlich. Die generöse Barockräumlichkeit unterstreicht die sauberen, natürlichen, reinen Farbwerte. Eine abgerundete Ensemblewirkung wird erreicht, die Verführung zum Tuttizauber ist

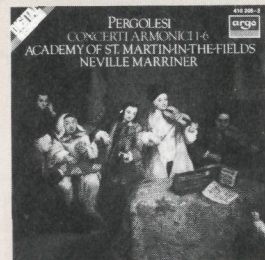
groß. Der Interpretationsstil pflegt daher das schönste, konventionelle Barockmusizieren. Gerhard Pätzig

Wassenaer (nicht Pergolesi!), Concerti armonici 1-6; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1981)

Argo CD 410 205-2 (WD: 64' 04'')

LP Decca 6.42688 AZ (1 S 30) Digital

Dieter Steppuhn hatte diese Einspielung in „FonoForum“ (Heft 8/1983) bereits mit einem Interpretentstern und mit dem quadratischen Signum für die hervorragende technische Qualität der LP ausgezeichnet. Ist da eine CD-Steigerung noch möglich? Bei einer satten Gesamtspieldauer aller Concerti von über 62 Minuten merkt man, was die neue Compact-Kapazität im vollen Edelspektrum der klanglichen und dynamischen Möglichkeiten parat hält. Der Beifall des Rezensenten über das „bis ins kleinste Detail präzise ausgekostete, vollblütig wirkende Spiel der Academy-Musiker“ (Steppuhn) gilt entsprechend für die CD-Version, wenn auch das Cembalo sehr deutlich zu einem hintergründigen Nebeninstrument herabgestuft wird. Um so üppiger, vordergründiger bestimmen natürlich die Streicher das Geschehen, packen gezielt,



aber weich die schnellen Sätze an und verströmen sich geradezu zärtlich in den langsamen Affettuoso-Teilen. Expressive Klangrede mit Schwelltongebung, Inégalité und ruppiger Rhythmik darf man da nicht erwarten. Daß diese schöne Musik voller imitatorischer Kurzpolyphonien nicht von Pergolesi stammt, war den Fachleuten schon seit langem klar. Daß sie aber einem musikalisch sonst nie wieder in Erscheinung tretenden Dilettanten, dem Grafen und niederländischen Botschafter Unico Wilhelm von Wassenaer (1692–1766), zum musikgeschichtlichen Rät selb sein soll, dies weckt immer noch Zweifel an der Autorenschaft.

Klangbild: Hell, sanglich, seidig, sinnlich, dynamisch, opulent, intensiv, klar, strahlend, räumlich.

Gerhard Pätzig

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

MACHEN SIE MIT, ES LOHNT SICH!

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Nur mit der Schwarzkopf-Aufnahme zu vergleichen.

R. STRAUSS, Vier letzte Lieder, Cäcilie op. 27/2, Morgen op. 27/4, Wiegenlied op. 41/1, Ruhe, meine Seele op. 27/1, Meinem Kinde op. 37/3, Zueignung op. 10/1 (orchestriert von Robert Heger);

Jessye Norman (Sopran), Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur;

Philips CD 411 052-2 (WD: 46' 03'')

LP 6514322 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: 1983

Klangbild: Siehe unten.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Schwarzkopf, RSO Berlin (EMI 063-00608), Kanawa, London Symphony Orchestra (CBS 76794)

Mit besonderer Erwartung habe ich in diesem Fall die CD-Version erbeten. Die Plattenversion dieser Strauss-Zusammenstellung mit den „Vier letzten Liedern“ und einer repräsentativen Orchesterlieder Auswahl ist meiner Meinung nach nahezu einschränkungsfrei zu rühmen. Sieht man bei Jessye Norman von leichten Rundungseinbußen in der Höhe – nach „hinten“ verlagerter Stimmstimm – ab, so bleibt es Aufgabe des Rezensenten, hohe musikalische Kultur zu bescheinigen. Einfühlungsvermögen in die jeweiligen Stimmungsgehalte, Textdeut-

lichkeit und die geradezu bestrickende Pianogeschmeidigkeit der Sängerin sichern dem Strauss-Verehrer und -Kenner rund 46 Minuten überragende Orchesterliederinterpretation. Jessye Normans eindringliche, vom Pianissimo aus äußerst behutsam in expansive dynamische Bereiche vorstoßende Darlegung der „Letzten Lieder“ ist in „textkritischer“ Hinsicht nur mit der legendären Schwarzkopf-Aufnahme zu vergleichen. Als Höhepunkt zarten, schier überkanten Vortrags möchte ich das „Wiegenlied“ (Dehmel) hervorheben, dessen irisierenden Orchesterpart das fabelhaft subtil reagierende Gewandhausorchester Leipzig mit immer neuen Valeurs unterlegt und ähnlich betörend zu Ende bringt wie die quasi zeitlos verglühenden Schlußakte des Eichendorffschen „Im Abendrot“.

Zum überragenden Gesamteindruck dieser Orchesterlieder-Zusammenstellung trägt Jessye Normans entschiedene Behandlung der Sprach-/Musik-Problematik bei. Im Gegensatz etwa zu Kiri Te Kanawa (CBS), die sich gerade bei den „Vier letzten Liedern“ sehr auf das „Absolute“ konzentriert und dabei unerschwellig Charakteristika wertfreier „Vokalisieren“ in die Interpretation einfließen läßt, sichert Jessye Norman dem literarischen „Buchstaben“ seine stimulierende dramatische Funktion. Die Sängerin behauptet sich somit in den weiten Räumen des Orchesterwebens als „Bedeutungsträgerin“, deren vornehmste Aufgabe es wohl ist, auf das klangmale- rische Zauberspiel sinngebend Einfluß zu nehmen. Dies gelingt ihr auf faszinierend unkomplizierte Weise, wodurch die verschiedensten musi-

kalischen Zustände zwischen „Seelenruhe“ und ekstatischer „Zueignung“ neue Dimensionen der Glaubwürdigkeit erkennen lassen.

Klangbild: Die CD-Version ist hier weniger als Alternative zur „Digital“-LP zu beschreiben. Vielmehr handelt es sich um eine in Nuancen spürbare Intensivierung des Hör-Erlebens, dem man sich auch an neuralgischen Punkten (extreme Dynamik, Schlußsteigerung der „Zueignung“ etwa) ohne Besorgnis in voller Konzentration auf das musikalisch-literarische Wechselspiel widmen darf. Leichte Vorteile hat die CD im Bereich der leisen Passagen, so beispielsweise in den Strophenvorspielen und Überleitungen des „Wiegenlieds“, das ich – Kompliment, Herr Masur! – so wunderbar ausgesponnen noch nie gehört habe.

Peter Cossé

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Februar:

Dieter Barth, 5000 Köln 1
Michael Damköhler, 3014 Laatzen 1
Manfred Herzog, 6945 Hirschberg 2
Siegfried Höhn, 3180 Wolfsburg 1
Robert Nicolay, 5000 Köln 60
Prof. Robert Rössert, 8630 Coburg
Johann Salomon, A-1120 Wien
Otto Slameczka, CH-5415 Rieden
Dr. F. Thurn, 5000 Köln 50
Wolfgang D. Weithäuser, 4000 Düsseldorf 11

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
APRIL
1984